Freie Wähler Marbach informieren sich über die Umgestaltung der nach Renovierung neu eröffneten Notfallaufnahme des Kreiskrankenhauses Ludwigsburg.

Nach dreijähriger belastender Umbauphase konnte die Notfallaufnahme des Kreiskrankenhauses Ludwigsburg im Dezember 2017 ihren regulären Betrieb wieder uneingeschränkt aufnehmen. Wie Phoenix aus der Asche entwuchs den Räumlichkeiten der Notfallambulanz in der Erlachhofstraße nach und nach ein sich auf dem neuesten Stand der Technik befindendes, komplett vernetztes und apparativ hochmodern ausgestattetes Zentrum für interdisziplinäre Notfallmedizin nach amerikanischem Vorbild.

Als Haus der Maximalversorgung könnte - neben anderen Häusern - das Krankenhaus Ludwigsburg in naher Zukunft Anlaufstelle für Patienten aus Marbach sein, wenn das in die Jahre gekommene Marbacher Akutkrankenhaus für immer seine Pforten schließen muss. Die Freien Wähler Marbach unter Federführung von Dr. Michael Herzog haben sich in der Vergangenheit mit allen ihnen zur Verfügung stehenden politischen Mitteln für den Erhalt der wohnortnahen klinischen Versorgung für Patienten aus dem Raum eingesetzt. Nun entscheiden Mitte März die Kreisräte des Kliniken-Aufsichtsrates des Landkreises Ludwigsburg über das Schicksal des kleinen Marbacher Krankenhauses. Mehrere Optionen der weiteren Nutzung wären denkbar, ein Akutkrankenhaus wird es aber, und das ist jetzt schon klar, in Marbach nicht mehr geben. Grund genug für die Freien Wähler Marbach, sich über den Stand der Dinge in Sachen Notfallversorgung ein umfassendes Bild zu machen.

Empfangen wurde die Abordnung der Freien Wähler von Professor Dr. Oliver Hautmann, dem ärztlichen Leiter der Ludwigsburger Notfallmedizin. Kurz und knapp beschrieb Prof. Dr. Hautmann seine bisherige Vita: Sein Lebensweg führte ihn nach dem Studium an der Universität in Yale (USA), über Großbritannien, Südafrika, Liberia und schließlich Kuala Lumpur (Malaysia) in die Notfallaufnahme nach Ludwigsburg, wo er sich seit September 2015 als ärztlicher Direktor für die fachliche und organisatorische Weiterentwicklung des Fachbereiches Notfallmedizin kümmert und die klinische Versorgung aller ankommenden Patienten koordiniert. Das Krankenhaus Ludwigsburg sei chronisch überlaufen, beschrieb Hautmann die aktuelle Situation, andere Kliniken der Holding (Bietigheim, Marbach, Mühlacker, Bretten, Mühlacker, Bruchsal) hätten aber tageszeitliche Vakanzen, daher obliege es ihm in seiner Funktion als Bettenkoordinator, ganz im Sinne einer optimalen Versorgung der Patienten, als eine Art Drehscheibe zu fungieren und die Patienten in andere Häuser "zu verschieben". Die besorgte und brandaktuelle Frage, welches Krankenhaus in Zukunft die verloren gehenden Betten aus Marbach ersetzen wird, stand in diesem Zusammenhang naturgemäß schnell im Raum. Prof. Dr. Hautmann erklärte, dass der Standort Bietigheim aufgestockt werden würde, aber auch Ludwigsburg zur Versorgung zur Verfügung stünde. Auf die Ausführungen von Dr. Michael Herzog, dass die Stadt Marbach eine elektive Belegklinik in Marbach favorisiere, antwortete Hautmann, "Marbach sei eine hervorragende Lokation" und "eine mögliche Nutzung des Krankenhauses als Belegklinik wäre ein Gewinn für Marbach".

Die Führung durch die Räume der Notfallaufnahme übernahm nach den einleitenden Worten Hautmanns, Matthias Häußler, pflegerischer Teamleiter des Notfalldienstes. Er führte aus, dass die Notfallklinik ca. 60.000 Patienten pro Jahr versorge. 40% dieser Patienten würden im weiteren Verlauf stationär versorgt, 60 % könnten in die ambulante Weiterbehandlung entlassen werden. Etwa 25 Patienten pro Tag würden vom Notarzt zugewiesen, 3 bis 4 Hubschrauberlandungen täglich müssten durch das diensthabende Team versorgt werden. Insgesamt stehe ein Team von 56 interdisziplinären Mitarbeitern in vier Schichten rund um die Uhr zur Versorgung der verunfallten oder erkrankten Patienten bereit.

Seit 2 Jahren ist die Organisation in der Notfallklinik nun grundlegend anders strukturiert. Nach dem Motto "aus zwei mach eins" wurden die Bereiche Innere und Chirurgie zu einem modernen, sogenannten Triagebereich zusammengefasst und auf diese Art weitaus effektiver gestaltet. Die pro Tag 160 bis 200 eintreffenden Patienten werden sofort "gesichtet" und nach Dringlichkeit verschiedenen Farben zugeordnet. Insgesamt 38 Liegeplätze stehen den Patienten zur Behandlung zur Verfügung, gegliedert nach den Bereichen Rot, Gelb und Grün. Die sieben Roten Räume sind polytraumatisierten oder schwerstkranken Patienten vorbehalten. Sollten z.B. im Katastrophenfall mehr Rote Plätze benötigt werden, erlauben flexible Notfalleinheiten eine spontane Aufwertung Gelber Räume. Gelb steht für mittelschwer erkrankte Patienten, die eine Monitorüberwachung benötigten. In Grünen Räumen werden Leichtverletzte behandelt. Außerdem stehen zwei Isolationsräume zur Disposition, die direkt von der Straße durch den Notarzt erreichbar und von innen durch eine Schleuse zu begehen sind. Im Rahmen der Notfallambulanz gibt es auch eine Aufnahmestation für Patienten, die 24 Stunden im Hause bleiben müssten. In Planung befindet sich noch ein Medizinisches Versorgungszentrum für Patienten ohne Hausarzt, die nach Sichtung möglicherweise einer stationären Behandlung zugeführt werden müssen.

Auf dem folgenden Rundgang gelangten die Freien Wähler Marbach an der zentralen administrativen Aufnahme vorbei in den "Schockraum", dem chirurgischen Herzstück des Zentrums. Er bietet Platz für bis zu 16 Personen, die um das Leben eines Patienten kämpfen. Ein direkt angegliedertes CT ermöglicht eine erste Diagnosestellung innerhalb von längstens 15 Minuten nach Einlieferung. Schon vor der Ankunft des Patienten erhält das Krankenhausteam Informationen per Datenübertragung durch den betreuenden Notarzt, so dass sich die Klinik optimal auf den kommenden Verletzten einstellen kann.

Weiter ging es in die **Räume des Triagebereiches**. Nach der "farblichen Zuordnung" der Patienten durch den diensthabenden Arzt werden z.B. Schmerzmittel gegeben und weitere Untersuchungen, Blutabnahmen, Röntgen etc. angeordnet. Jeder Patient erhält einen Laufzettel, auf dem vermerkt ist, welche Untersuchungen als nächstes anstehen. Viele Aktionen laufen hier parallel, so dass lästige Wartezeiten für den Patienten auf ein Minimum reduziert werden.

Angeschlossen an den Triagebereich sind drei sogenannte **Überlastplätze** für "Rushhour-Zeiten", die im Katastrophenfall auch auf insgesamt 9 Plätze aufgestockt werden können. Patienten und deren Angehörige haben hier während der Wartezeit ein klein wenig Privatsphäre. In diesen Räumen soll in Zukunft bei Bedarf auch ein Notfallseelsorger eingesetzt werden können

Im "Backoffice" arbeiten Ärzte aller Fachrichtungen, die gerade nicht im Einsatz sind, am Computer und erledigen ihre Dokumentationspflichten, überwachen per Video ihre Patienten und koordinieren das weitere Procedere. Geballtes Know-how ist hier versammelt, um optimal interdisziplinäres Arbeiten zu ermöglichen und lange Wege zu ersparen.

Als überregionales Traumazentrum und Haus der Maximalversorgung habe das Krankenhaus Ludwigsburg viele Kompetenzen zentral gebündelt und sei mit dem nun neu konzipierten Notfallzentrum in der Lage, der gesetzlichen Verpflichtung zur Notfallversorgung eines großen Einzugsgebietes in bestmöglicher Weise nachzukommen, resümierte Matthias Häußler am Ende der Führung.

Die Freien Wähler Marbach waren nachhaltig beeindruckt vom Konzept des neuen Notfallzentrums in Ludwigsburg. Sie ließen den Abend in Marbach im Restaurant Kachelofen ausklingen, in der Hoffnung auf eine weise Entscheidung der Kreisräte die Zukunft des Krankenhauses Marbach betreffend.

Birgit Scheurer